Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 123.

Montag, 17. Octbr. 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.



Um vielfachen Aufforderungen zu genügen, haben wir für das mit dem 1ten October begonnene 4te Quartal ein Abonnement auf den Sauerl. Anzeiger eröffnet und bitten, etwaige Bestellungen spätestens vor Ablauf dieses Monats machen zu wollen. — Abonnements-Preis: in Brilon 11½ Sgr., für Auswärtige 13¾ Sgr

Brilon.

Die Expedition des Sauerl. Anz.

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 10. Oct. Zu den vielen bereits bekannt gewordenen Mandatsniederlegungen von Kammermitgliedern ist in der letzten Zeit noch eine sehr bemerkenswerthe getreten, die des Freiherrn Wilderich von Kettler, der zu den bedeutendsten Vertretern der katholischen Interessen in der letzten Session gehört hat.

— 11. Oct. Daß Preußen vorläufig „neutral" bleibt, wird als sicher betrachtet, als viel minder aber die Hoffnung auf friedliche Vermittlung des orientalischen Zwistes.

— Bei Pfeffer in Halle ist so eben von dem Director der ständischen Provinzial-Irren-Heil- und Pflege-Anstalt bei Halle, Professor Damerow, ein Werk unter dem Titel: „Seseloge, eine Wahnsinnsstudie", erschienen. Die Veröffentlichung des Werkes geschah mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs.

— In Folge der Verwerfung des preußischen Antrages auf Ermäßigung der Eisenzölle durch die Zoll-Conferenz hat unsere Regierung ihre Vorschläge auf Ermäßigung der Getreidezölle zurückgezogen. — Die von der Regierung beabsichtigte Vorlage an die Kammern über eine Aenderung des §. 42 der Verfassung soll deßhalb beabsichtigt sein, um die Hindernisse, welche der Wiederherstellung der gutsherrlichen Polizei noch entgegen stehen, zu beseitigen.

— Aus Anlaß der drohenden Theurungsverhältnisse haben sich mehrere Landrathsämter zu Bekanntmachungen veranlaßt gesehen, in welchen es dem ärmeren Theile der Bevölkerung dringend ans Herz gelegt wird, sich schon jetzt in ihren Ausgaben zu beschränken. Den Ortspolizei-Behörden wird aus demselben Grunde aufgegeben, in der Ertheilung von Erlaubnissen bei Tanzbelustigungen möglichst sparsam zu sein.

— Einer Verfügung des Handelsministers zufolge soll die Erhebung der Zeitungs-Stempelsteuer für Zeitungen und Anzeigeblätter, welche unter Kreuzband vom Auslande eingehen, auch dann erfolgen, wenn das Blatt nicht im Zeitungspreiscourant aufgeführt ist.

— Allgemein fiel das vortreffliche Aussehen des Kaisers Nikolaus auf, dessen stahlfester Körper die ermüdendsten Reisen mit der größten Leichtigkeit erträgt. Gegen die Witterung ist der Czar so abgehärtet, daß er bei offenen Fenstern schläft.

— 12. Oct. Die hiesigen Gesandten beschäftigen sich mit den Vorlagen, welche der neuen wiener Berathung in der türkischen Frage als Grundlage dienen könnten.

— Auf Veranlassung der Anwesenheit des Kaisers von Rußland haben der Erbprinz von Meiningen, der Sohn des Prinzen Albrecht, der General Graf v. d. Gröben und der Hofmarschall Graf Keller russische Orden erhalten.

Elbing, 10. Oct. Nicht nur der Director und die Lehrer der höheren Bürgerschule, sondern später auch sämmtliche Lehrer an den hiesigen städtischen Schulen, die in einem jetzt auch amtlich für „oppositionell" erklärten Sinne bei den vorjährigen Gemeinderaths-Wahlen gestimmt hatten, oder die Mitglieder der Bürger-Ressource oder des Gesellen-Vereins waren, sind auf dem hiesigen Policei-Bureau auf Befehl des Herrn Unterrichts-Ministers mit strengen Maßregeln bedroht worden, wenn sie in demselben Sinne wieder wählen und wenn sie nicht aus den genannten Vereinen austreten würden.

Breslau, 7. Oct. Der Professor Dr. Nees v. Esenbeck lebt gegenwärtig in so dürftigen Verhältnissen, daß neulich unter den Universitätsmitgliedern dahier eine Sammlung für denselben veranstaltet wurde.

Halle, 10. Oct. Die Frau und die 8 Kinder des vormaligen Vorstehers der hiesigen freien Gemeinde, Wislicenus, sind in der vorigen Woche nach London gereist, um sich von dort mit Wislicenus nach Nordamerika zu begeben.

Herne, 8. Oct. Dem heute Nachmittag 2½ Uhr nach Minden abgehenden Zuge drohte eine zum Glück zeitig genug abgewandte Gefahr. Kaum hatte derselbe sich langsam in Bewegung gesetzt, als sich ein auffallendes Schwanken der Wagen bemerkbar machte. Alsbald sah man sogar drei derselben aus den Schienen weichen. Der Zug wurde zur rechten Zeit gehemmt, so daß die Passagiere, die sofort ausstiegen, mit dem bloßen Schrecken davon kamen. Aus Unvorsichtigkeit war nicht beachtet worden, daß man an der betreffenden Stelle mit einer neuen Schienenlegung beschäftigt war. Erst nach einer Stunde konnte der Zug weiter gehen.

Fürstenthum Lippe, 8. Oct. Unser Cabinet hat sich nun weiter entwickelt; es ist ein Cabinetsministerium daraus gebildet.

Freiburg, 11. Oct. Von der Schweiz werden gegenwärtig ungeheure Kartoffel-Anläufe bei uns gemacht. Man sieht nicht ohne Besorgniß diese Quantitäten des ersten Nahrungsmittels außer Landes gehen; denn sind die Kartoffeln auch ziemlich gut gerathen, so bedarf man ihrer bei den hohen Brodpreisen heuer doch mehr als jemals, und dürfte sich im Frühjahr der Mangel recht fühlbar machen.

— Die kirchlichen Angelegenheiten ruhen jetzt wieder; das Einzige, was gegenwärtig lebhaft besprochen wird, ist, daß der Erzbischof eine Ernennung im Domcapitel ohne Mitwirkung der Regierung vollzogen hat. Man ist sehr gespannt darauf, was die Regierung dazu sagen wird.

München, 11. Oct. So eben ist Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich in unsere Stadt eingetroffen.

Ulm, 8. Oct. Wir hören, daß heute Vormittag eine Prügel-Execution im Kriminalgefängniß stattfand, die erste seit Einführung des Prügelstrafgesetzes. Einem baierischen Landstreicher aus Günzlurg sollen 15 Stockstreiche applicirt worden sein. Von Seite des Stadtschultheißenamts soll es abgelehnt worden sein, zu der Execution einen Polizeidiener abzuordnen. Gleichzeitig erfahren wir, daß im Hofraum des Criminalgefängnisses ein Schaffot errichtet werden soll.

Wien, 10. Oct. **Der gestrige Lloyd ist wegen eines die letzte Verordnung in Bezug der Besitzfähigkeit der Israeliten mißliebig besprechenden Artikels confiscirt, und selbst die schon auf der Post befindlichen Exemplare sind mit Beschlag belegt worden. In dieser Beziehung büßt somit der Lloyd für Alle; die ganze hiesige Bevölkerung hat sich einmüthig gegen diese Maßregel ausgesprochen, welche die Monarchie vom Standpuncte der Civilisation hinter die Türkei rangirt; denn während ein großherrlicher Firman allen Confessions-Genossenschaften in der uncivilisirten Türkei**

kürzlich erst gleiche Duldung, Schutz und Rechte gewährte, wurde in einem christlichen Staate das gerade Gegentheil verfügt. Es wird sogar behauptet, daß eine Verfügung bevorstehe, welche die bereits erworbenen Besitzrechte nur als Personalrechte erklären und daß den jetzigen israelitischen Realitäten-Besitzern das Vererbungsrecht nicht gestattet werden würde! Die hiesige israelitische Cultusgemeinde beabsichtigt, einen Collectivschritt über diese unerwartete Verordnung beim Kaiser zu machen und demselben durch eine Deputation eine Denkschrift überreichen zu lassen.

Wien, 13 Oct. Se. Maj. der Kaiser hat eine sofortige bedeutende Armee-Reduction und großartige Beurlaubungen angeordnet.

Die Oesterreichische Correspondenz stellt in Aussicht, Oesterreich werde bei dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege neutral bleiben.

Bern, 8. Oct. Gegenwärtig sind in der Schweiz 68 Telegraphenbureaux dem öffentlichen Verkehr übergeben, und noch im Laufe dieses Jahres werden in Folge der durch Beschluß der Bundesversammlung vom 2. Febr 1853 ausgeführten neuen Linien noch 11 weitere Bureaux eröffnet werden, wodurch die Zahl auf 79 gebracht wird. In Frankreich sind gegenwärtig 60 Telegraphenbureaux in Betrieb.

Flensburg, 10. Oct. Der Entwurf „einer Verordnung, betreffend die Verfassung des Herzogthums Schleswig", enthält an der Spitze des ersten Titels folgenden Paragraphen: „Unser Herzogthum Schleswig ist ein unzertrennliches Zubehör unserer dänischen Krone. Hinsichtlich der Erbfolge in dasselbe dient das Thronfolge-Gesetz vom 31. Juli 1853 zur Richtschnur."

Paris, 13. Oct. Gerüchten zufolge wäre hier diesen Morgen ein Courier eingetroffen mit friedlichen Nachrichten aus St. Petersburg.

Rom, 1. Oct. Vor einigen Tagen ereignete sich beim apostolischen Hospiz San Michele ein unangenehmer Vorfall. Es sind in den dortigen Gefängnissen einige Hundert politische Delinquenten eingesperrt. Einer davon war auf die Stäbe des eisernen Gitterfensters über die Holzblende hinaufgeklettert und plauderte mit einem vorübergehenden Bekannten. Der Wachtposten, ein päpstlicher Jäger, rief dem Gefangenen zu, sich zurückzuziehen, worauf ihm dieser die arge Schmähantwort entgegenrief: **Accidente a te ed al Papa!** (Hole dich und den Papst das Donnerwetter!) Der Soldat feuerte nach oben, der Gefangene ward im Arm verwundet. Der Schütze erhielt zur Belohnung für seine Dienstfertigkeit vom Minister des Innern 15 Scudi (etwa über vier Friedrichsd'or.) Jetzt ist die Passage von jenem Gefängnisse dem größeren Publiko fast ganz gesperrt.

— Die Mitglieder des heil. Collegiums erhielten eine allerhöchste Weisung, wie sie sich im offiziellen brieflichen Verkehr mit dem Kaiser der Franzosen verhalten sollen. Der Anlaß dazu bietet sich jährlich einmal dar. Es ist altherkömmliche Sitte, daß jeder Cardinal zur Weihnachtszeit einem jeden regierenden katholischen Fürsten und dessen Gemahlin seine Glückwünsche für die Zukunft schriftlich darbringt. Bei dieser Gelegenheit wird dem Kaiser von Oesterreich der Titel **Majestas Apostolica**, dem König von Portugal der eines **Rex Fidelissimus**] beigelegt, der Souverän Spaniens heißt **Catholicissimus**, der König von Frankreich **Rex Christianissimus**, wie auch noch Louis Philipp genannt war. Der neuen Herrscherdynastie Frankreichs scheint indessen dieser ehrenvolle Titel nicht mehr verbleiben zu wollen, wie sich aus einem Schreiben des Secretärs der Behörde der Ceremonien an die Cardinäle ersehen läßt.

Mailand, 6. Oct. Die große Geldnoth, worüber die Geschäftsleute in London und Paris, in Genua und Turin, sich seit Mitte vorigen Monats schon mehr oder minder laut beklagen, hat sich jetzt auch auf unserm Platz sehr störend fühlbar gemacht. Seit voriger Woche hält es hier schwer, gegen ein Sconto von 7½ bis 8 pCt., selbst bei unseren sonst immer mit reichgefüllten Kassen versehenen Banquiers, Geld aufzutreiben.

London, 13. Oct. Das Mißverständniß zwischen England und Toscana wegen der protestantischen propagandistischen Thätigkeit der Miß Cunningham ist beigelegt, indem Letztere in Freiheit gesetzt worden ist.

Petersburg, 4. Oct. Auf eine dem Kaiser gemachte Vorlage, zwei jungen Leuten im Alter von 18 und 19 Jahren in Handelsgeschäften nach dem Auslande Pässe zu ertheilen, ist der allerhöchste Befehl erfolgt, unter keiner Bedingung Erlaubniß zu Reisen im Auslande Personen zu ertheilen welche das 20. Jahr noch nicht erreicht haben. Nicht handeltreibende Personen dürfen die Erlaubniß zu selbstständig unternommenen Reisen im Auslande nach den bestehenden Paßgesetzen nicht eher erhalten, als bis sie das 25. Jahr zurückgelegt haben.

Türkei. Am 1. Oct. hat der Divan Omer Pascha den Befehl zugesandt, dem Fürsten Gortschakoff zu bedeuten, daß er die Donau-Fürstenth. zu räumen habe, widrigenfalls die Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei als eröffnet erklärt werden würden. Nichts desto weniger wird Omer Pascha, der sich in einer vortrefflichen kriegskünstlerischen Stellung befindet, keine Bewegung zur Ueberschreitung der Donau machen, sondern die russische Armee in seiner gegenwärtigen Stellung erwarten.

Konstantinopel, 29. Sept. Der Krieg ist sowohl von dem gewöhnlichen großen Rathe, als auch der ausnahmsweise zusammenberufenen Versammlung sämmtlicher höherer Staatsbeamten, der Geistlichkeit und des Lehrpersonales einstimmig beschlossen worden. Gleichzeitig hat man auch über die Mittel, die zur Vollziehung dieses so wichtigen Beschlusses führen, berathen. Der an der Donau commandirende Omer Pascha und der in Erzerum befehligende Selim Pascha haben auf außerordentlichem Wege den Befehl erhalten, sich zum Kampfe bereit zu halten.

Die Politik der Türken gestaltet sich nun in einer Weise, daß sie auf eigene Kräfte bauen und jedem gewaltsamen Einschreiten im Innern ausweichen müssen, weßhalb denn auch der von den Gesandten projectirte Collectiv-Protest gegen den Kriegsbeschluß der Pforte gescheitert ist.

Als ein Ereigniß von großer Bedeutung meldet man den gestern erfolgten Tod des griechischen Patriarchen von Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. Oct. Omer Pascha hat die Ordre wegen Aufforderung des Fürsten Gortschakoff zur Räumung der Fürstenthümer erhalten und eine fünfzehntägige Wartefrist zu stellen beschlossen. Das Kriegs-Manifest ist ausgefertigt.

Bucharest, 1. Oct. Aus Dzurdzuwu sind in den letzteren Tagen mehrere Familien hier eingetroffen, welche die Besorgniß haben, daß jene Gegend über kurz oder lang zum Kriegsschauplatze zwischen den Russen und Türken werden möchte. Aber nicht allein dieser Ort wird stark mit Schanzen und Wällen befestigt, sondern auch andere Passagen und Fuhrten an der Donau, wo man eine mögliche Landung der türkischen Truppen vermuthet.

Bujukdere, 26. Sept. Am rührigsten erscheint Hr. v. Bruck, er ist unbestritten in diesem Augenblicke die Hauptperson der politischen Scene. Dagegen hält sich Lord Stratford mehr im Hintergrunde, schließt sich von den proponirten Plenar-Conferenzen der Vertreter der Großmächte mit schlecht verborgenem Verdruß aus und sieht selbst Hrn. de la Cour weniger oft als früher.

Athen, 30. Sept. Um 12 Uhr wurden wir durch einen heftigen Erdstoß, der mehrere Secunden dauerte, aus dem Schlafe gerüttelt. Diesem ersten heftigen wellenförmigen Stoße folgten in größeren oder kleineren Zwischenzeiten wieder heftige Stöße, die bis Tagesanbruch dauerten. Die Menschen flohen das Lager und bereiteten sich zur Flucht aus den Häusern vor. Schon am 23. September wurde in der Mitternachtsstunde ein ziemlich bedeutender Erdstoß gefühlt, der sich um 6 Uhr Morgens schwächer wiederholte. Zu gleicher Zeit trat ein höchst empfindlicher Wechsel der Temperatur ein.

Asien. Im Birmanenreiche sieht die Lage der Dinge nicht besonders günstig für die Engländer aus, indem Mitun und dessen Anhänger das englische Heer und die Bundesgenossen Englands bedroht. Der chinesische Aufstand greift fortwährend weiter um sich, und man betrachtet den Sturz der herrschenden Dynastie als sicher.

Tabis, 25. Sept. Man munkelt, die Perser würden mit den Russen gegen die Türkei zu Felde ziehen. Thatsache ist, daß der Einfluß Englands in Persien in demselben Maße wie in Konstantinopel gesunken ist.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon. Die „D. Vh." berichtet: Aus der Diöcese Paderborn, 6. Oct. Nachdem die Geistesübungen für Priester und Lehrerinnen im Laufe dieses Jahres schon wiederholt unter „erfreulicher Betheiligung" in unserer Diöcese abgehalten worden sind, werden dieselben den Lehrern im Franciscanerkloster zu Werl in dieser Woche von einem Pater Jesuiten gegeben. Es haben sich 80 Lehrer aus allen Theilen Westphalens, vorzüglich aber aus dem Sauerlande eingefunden. — Vor ungefähr einem halben Jahre wurde ein Bruder dieses Klosters im Sauerlande, wo er schon seit Jahren Almosen gesucht und reichlich gefunden, uner-

wartet von einem Polizeidiener eingezogen, selbst vor Gericht gestellt und zu 24 Stunden Arrest verurtheilt. Das Obergericht in Arnsberg hat aber jüngsthin die Freisprechung desselben erkannt.

Brilon, 16. Oct. Der Geburtstag Se. Maj. des Königs wurde hier durch solennen Gottesdienst aller Confessionen begangen. — In der Steueramts-Frage ist dem Vernehmen nach vom Provinzialsteuerdirectorium hier der Bescheid eingetroffen, daß demnächst definitive Verfügung ergehen solle, d. h. mit andern Worten, daß uns die Nachricht werden solle, Lippstadt seie das Auserkorene. Sonst mußten doch wenigstens die Lokalitäten hier schon beschafft sein. — Ueber die Einrichtung des Wochenmarkts hört man nur beifällige Stimmen, daneben auch die Befürchtung, es sei damit nicht zur passenden Zeit der Anfang gemacht, da die mehrsten Consumenten in diesem Sommer bereits die nöthige Vorsorge für ihren Bedarf getroffen.

Wie's in den Wald schallt, so schallt's heraus.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung).

1.

„Das hab' ich gedacht!" lächelte der Pfarrer; „aber lebt nicht der alte Gott in Israel noch, der sich seine Rüstzeuge wählet, wo er will? Ist sein Arm verkürzt?"

„Ach Gott, nein!" riefen Vater und Mutter.

„Aber," sagte der Schullehrer, „Sie selbst sagen oft: Wir dürfen nicht erwarten, daß der liebe Gott um unsertwillen Wunder thue, und die Hände in den Schooß legen. Das müßte ich doch thun, sollte ich's dahin bringen wollen?"

„Recht so, mein Lieber," sprach der Pfarrer, „wir sollen uns rühren, aber wir sollen dann den Erfolg Gott dem Herrn im Gebete befehlen, der weiß zu helfen. Haben Sie vergessen, was Paul Gerhard in dem herrlichen Liede sagt:

Weg' hast Du allerwegen,
An Mitteln fehlt's Dir nicht;
Dein Thun ist lauter Segen,
Dein Gang ist lauter Licht;
Dein Werk kann Niemand hindern,
Dein' Arbeit kann nicht ruh'n.
Wenn Du, was Deinen Kindern
Ersprießlich ist, willst thun!" —

„Amen!" sagte Schlösser aus tiefster Seele.

„Gut denn," sagte der Pfarrer. „Ich unterrichte ihn umsonst. Er muß alle Tage hinüber zu mir kommen. Ist er reif zum Gymnasium, so werd' ich sorgen helfen. Dort hab' ich Freunde, die Kinder haben. Denen gibt Ludwig in den freien Stunden Unterricht. Dafür empfängt er Wohnung und Kost. Das Schulgeld wird geschenkt. Ihnen kostet er, wie zu Hause auch, Kleider und Schuhe."

„Ach, Sie sind so gut, Herr Pfarrer," sagte mit Rührung der Vater, während die Mutter eine Thräne trocknete, die zu drei Vierteln eine Freudenthräne war; „aber wie soll's weiter werden?"

„Halt!" rief lachend der Pfarrer. „Sie sind ein ungläubiger Thomas. Auf der Universität geht's noch leichter. In Bonn sind Freitische und Stipendien. Dafür haben wir ja alle Jahr zweimal Kollekten! Dort gibt's noch mehr Gelegenheit zu unterrichten. Die Collegiengelder werden erlassen und, ich sage Ihnen, Sie sollen's erfahren, wie der Herr hilft. Nun, Gott vertraut, und gutes Muthes! Morgen kommt Ludwig zum ersten Male hinüber zu mir. Dabei bleibt's!"

Der Lehrer hatte noch ein ganzes Nest voll Wenn und Aber, die jedoch der Pfarrer alle rein todtschlug, indem er erzählte, wie er selbst, eines armen Schneiderleins Sohn, hindurchgegangen war durch Kreuz und Plage, und der Herr habe wunderlich geholfen. Er hatte so eine Art, mit wenigen Worten die Leute zu fassen und den Muth in der Seele aufzurichten, daß sie nicht mehr zagen konnten.

Er schied unter warmem Händedrücken und die Sache ging. Ludwig lernte mit überraschender Leichtigkeit und der Pfarrer hatte seine helle Lust an ihm. Zwar kostete es Bücher und Allerlei, aber die Eltern legten sich gerne noch mehr Entbehrungen auf; als sie schon trugen und waren glücklich in der Aussicht für Ludwig's Zukunft. Nun war er auf dem Gymnasium und schon in der obersten Klasse und erst siebzehn Jahre alt. Alles ging, wie's der Pfarrer gesagt, und der war ein rechter Freund, der half, wo er konnte. Freilich kostete es dennoch die Eltern immer mehr; aber sie opferten freudig Alles auf, weil ja Ludwig so brav war und so rasch voraneilte. Jetzt mußte er einen neuen Rock haben, denn bisher hatte er nur des Vaters abgelegte getragen; aber der legte sie erst ab, wenn sie so fadenscheinig waren, daß man ohne Brille das Gewebe sah, und es fehlte an Geld. Da war denn Schlösser heute in's Städtchen gegangen, wo die alte Base Lisbeth wohnte, die reich war, aber filzig und zähe, wie Sohlleder. Sie hatte den Ludwig über die Taufe gehoben und Schlösser hoffte, sie würde doch einmal eine Pathenfläsche geben, wie man das Pathengeschenk nannte, da sie nie ihm ein Christkindchen beschert, oder, im schlimmsten Falle, die acht Thaler leihen.

Sonst war's Schlösser's Art nicht, auszubleiben bis in die Nacht.

Das Mütterlein dachte: Es wird doch nichts passirt sein? und ängstete sich weidlich.

Es wurde Neun; er kam nicht. Die Kirchenuhr schug zehn, eilf — er kam nicht. Da entsank ihr der Faden vor Herzensangst und sie betete heiß und innig um Schutz und Hülfe der Engel Gottes für den geliebten Gatten.

Und wie sie noch so da saß mit den gefalteten Händen und dem gesenkten Haupte, aber das Ohr scharf hinaushorchte, da dünkte es ihr, sie höre Schritte hallen durch die stille Nacht. Sie horchte schärfer mit vorgebogenem Oberleibe und angehaltenem Athem. „Ja, er ist's!" rief sie dann frohlockend und Gott dankend und eilte ihm entgegen.

„Ach, wie hast du mir bange gemacht!" sagte sie halb im Tone des Vorwurfs, halb in dem der Freude, daß er da war.

Der stattliche, starke Mann drückte das liebe Weib an seine Brust und sagte: „Närrchen, wer wird doch gleich so sich ängstigen!"

Sie waren in die Stube getreten und das Licht fiel auf Schlösser's schöne Gestalt.

„Ach Gott!" rief das Weib, „Du hast ja eine Wunde an der Stirne und Dein Sonntagsrock ist ja am Aermel aufgerissen! Da ist doch etwas passirt. Sag' mir's doch gleich!" Er setzte sich zum Ofen, dessen Wärme ihm wohlthat. „Was willst Du denn essen? Du wirst hungrig sein?" fragte sie wider, ihren Hausmutterpflichten den ersten Platz einräumend.

„Nichts will ich essen, denn ich habe zu Nacht gegessen," sagte er.

„Hat Dir die Base etwas angeboten?" fragte sie voll freudigen Erstaunens und schloß gleich auf die Erfüllung ihres Herzenswunsches.

„Wieviel Fragen thust Du doch!" sagte er lachend. „Welche soll ich denn zuerst beantworten?"

„Ach, Du hast Recht, Martin," sagte sie und setzte sich; „ich will nun auch stille sein und Dir zuhören." Doch kaum hatte sie das gesagt, als sie wieder aufsprang und hinauseilte.

Der Schullehrer schüttelte den Kopf und sagte zu sich: Es ist doch ein kurioses Volk, die Weiber! Ehe er indessen in seinem Selbstgespräche weiter fortfahren konnte, war sie schon wieder da und trug zwei Töpfchen und eine kleine Kaffeetasse.

„Ich habe mich gleich erinnert," sagte sie, „daß von heute Morgen noch ein Paar Tassen Kaffee übrig sind, die will ich Dir wärmen, dann hast Du doch eine Erquickung!" Sie setzte sich, nachdem sie die beiden Töpfchen auf den warmen Ofen gesetzt, zurecht und sagte: „Nun will ich hören! Fang' aber auch gleich vorne an. Wie ging's bei der Base?"

„Nun," sagte der Lehrer, und seine heitre Miene verfinsterte sich, „als ich zu ihr kam, sagte sie: Auch Mal wieder da? Wie geht's, wie steht's? Ich brachte einen Gruß von Dir und erzählte ihr unsere Noth und dachte, nun würde sie sagen: Ich will dem braven Jungen ein Röcklein machen lassen. Aber Prost die Mahlzeit! Sie zuckte die Achseln und meinte, es sei mancher große Mann in einem alten Röcklein aufgewachsen. Es würde so nöthig nicht sein. Als ich ihr aber das auseinander setzte, und um ein Darlehen von acht Thalern bat, da verhieß und verschwor sie sich, daß sie keine acht Groschen im Hause habe. Sie sei so entblößt, daß sie sich heute Mittag nicht einmal etwas gekocht habe. Dabei roch es aus der Ofenkachel so kräftig nach Kalbsbraten, daß mir der Geruch ordentlich erquickend war. Nun merkte ich wohl, daß hier Nichts zu machen war, und mit wehmüthigem Herzen

nahm ich Mütze und Regenschirm und ging. Was sollte ich nun machen? Hunger hatte ich gleich einem Bären und nur achtzehn Kreuzer in der Tasche. Ach, dachte ich, spar' was Du kannst; kaufte mir für einen Groschen Weck und wanderte schweren Herzens wieder zum Thore hinaus, denn ich hatte ja Niemand, den ich nun ansprechen konnte. Noch lag der Nebel so dicht auf dem Wege, daß man kaum auf einige Schritte vor sich sehen konnte. Da aß ich meine Wecke und wurde so satt, daß ich noch einen für Dich in die Tasche stecken konnte."

Er reichte ihr den Weck, den sie mit einem Lächeln hinnahm, das die Gabe würdigte, ohne den Schmerz bittergetäuschter Hoffnung zu verleugnen.

„Wie ich nun so dahingehe," fuhr er fort, „hör' ich ein Fuhrwerk daherkommen in rasender Eile. Schon von ferne hörte ich des Pferdes Schnauben und erkannte, daß es wild und scheu war. Entweder gibt das ein Unglück, oder es hat schon eins gegeben, dachte ich, und bin entschlossen, dem Thiere in die Zügel zu fallen. Richtig, da ras't es her! Ich mit einem Sprunge heran und fasse es; aber das Thier war ganz aus allen Fugen. Eine Strecke noch schleppt es mich fort, dann muß es stehen; aber ich hatte am Zaume die Schmarre gekriegt und an der Deichsel mir den Rock zerrissen. Als ich das Thier zur Ruhe gebracht, seh' ich, daß das Leitseil ihm in den Hinterbeinen hing, und dies wahrscheinlich auch der Grund des Scheuwerdens gewesen. Als ich das Chaischen untersuchte, war Niemand drinnen. Ich schloß daher, daß der Reisende entweder herausgesprungen, oder gestürzt sein müsse. Das Chaischen wie das Riemenwerk und das Pferd selbst waren kostbar, und ich konnte schließen, daß es einem vornehmen Herrn sein müsse. Was sollt' ich thun? Da kommt mir der gute Gedanke: Fahr' mit dem Chaischen zurück, bis du den Herrn findest. Gedacht, gethan! Weit war ich indessen noch nicht gefahren, da schnaubte das Pferd und wollte nicht weiter. Als ich genauer zusah, lag der Verunglückte leblos mitten im Wege. Ich führte das Pferd nun neben an den Weg, band es an einem Baume fest und eilte zu dem Verunglückten. Es war noch Leben in ihm, obgleich viel Blut auf dem Wege lag, das aus einer Kopfwunde geflossen war; auch zeigte der schmutzige Streifen an seinen dunklen Hosen, daß er wohl unter das Rad mußte gekommen sein. Ohne mich weiter zu bedenken, lud ich ihn auf meine Schultern, legte ihn in das Chaischen, setzte mich auf den Bock und fuhr nach der Stadt zurück und grade an das Wirthshaus zum Stern. Als mich der Sternwirth sah, rief er: „Ach Gott, wo ist der Herr Wendel?"

(Fortsetzung folgt.)

Paderborn, 11. Oct. Ueber den gestern Nachmittags auf der Westfälischen Eisenbahn stattgehabten Unfall geben wir nachstehend einige nähere zuverlässige Mittheilungen. — Die Maschine, welche den um 2 Uhr von Warburg abfahrenden Personenzug führte, war in der Nähe der Station Bonenburg defekt geworden. Da es zweifelhaft war, ob die elbe im Stande sein würde, den Zug bis nach Paderborn durchzubringen, so wurde von Bonenburg aus durch das vorschriftsmäßige Hülfssignal eine Reservemaschine herbeigerufen. Das Signal mußte, da auf der Strecke und den Zwischenstationen Willebadessen und Buke eine Maschine nicht disponibel war, bis Paderborn durchgehen und langte hier erst nach Verlauf einer Stunde, gegen 4 Uhr Nachmittags, an. Inzwischen war die Zugmaschine auf dem Bahnhofe zu Bonenburg wieder so weit hergestellt, daß der Führer mit Sicherheit glaubte, die Fahrt ohne Reserve fortsetzen zu können. — Das geschah denn auch, nachdem das Hülfssignal zurückgezogen und statt desselben das gewöhnliche Fahrsignal gegeben war. Der Zug langte demnächst ohne weiteren Unfall in Buke, dem letzten vor Paderborn, an. Von dort aus hatte der Stationsvorsteher das Fahrsignal bereits beim Herrannahen des Zuges nach Paderborn abgehen lassen, nachdem das Hülfssignal auch von dieser Station aus bereis seit längerer Zeit war zurückgezogen worden. Ein Signal über den Abgang der Reservemaschine von Paderborn war inzwischen nicht eingegangen, und glaubte der Stationsvorsteher zu Buke annehmen zu dürfen, daß das Hülfssignal gar nicht nach Paderborn gelangt sei. Etwa eine Viertelstunde nachher, nachdem er das Fahrsignal nach Paderborn gegeben, ließ er daher den Personenzug selbst dorthin abgehen. — Inmittelst war dem in Paderborn angekommenen Hülfssignal durch die Abordnung der Reservemaschine Folge gegeben worden. Dieselbe war, ohne daß ein Gegensignal oder das Fahrsignal des Personenzuges bemerkt worden, bis über den Beke-Viadukt hinaus in die Nähe von Altenbeken gelangt, als plötzlich der Personenzug aus einem in der Kurve liegenden tiefen Einschnitte heraustrat, und, da die geringe Entfernung zwischen den beiden Maschinen ein Anhalten unmöglich machte, die Reservemaschine ereilte und mit dieser, wenn auch mit bereits gemäßigter Gewalt, heftig zusammenstieß. Beide Maschinen sind nicht erheblich verletzt, auch ist der Zug nicht aus den Schienen gekommen. — Die Erklärung dieses Unfalls kann vorläufig, vorbehaltlich der näheren amtlichen Feststellung, wesentlich nur in dem Umstande gesucht werden, daß unmittelbar nach dem Eintreffen des Zuges in Buke ein heftiger Regen mit Nebel eintrat, der die richtige Beförderung der optischen Signale plötzlich unmöglich gemacht und ununterbrochen hat. — In wie fern einem Beamten der Bahn ein vertretbares Versehen zur Last fällt, werden die sofort eingeleiteten Untersuchungen ergeben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

HENRY-FEDERN

Importirt in Deutschland.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die alleinige Haupt-Verkaufs-Niederlage der so berühmten und preiswürdigen ***Henry-Federn***, zufolge Annonce der Herren **Gebrüder Rothschild** in *Cöln* in der Kölner Zeitung, für den

Kreis Brilon und das Fürstenthum Waldeck

übernommen habe.

Diese Federn sind eine nach der andern mit der Hand und einzeln durch die berühmtesten Arbeiter angefertigt. Sie bieten eine große Garantie von Erhabenheit und Vorzüglichkeit über die Fabrikate von Eisen und gewöhnlichem Stahl dar.

Die ***Henry-Federn*** sind die Quintessenz des reinsten Stahls und ihre Fabrikationsweise, die einzelne Einsetzung jeder ihrer Spitzen, bietet die Sicherheit, für die Qualität derselben, wie für das betreffende Metall einer einzigen Feder, welches aller schädlichen Einwirkung der Dinte widersteht, so zu garantiren: daß eine dieser mit der Hand gefertigten ***Henry-Federn*** dauerhafter ist, als 20 gewöhnliche Metallfedern.

Die Spitzen der ***Henry-Federn*** sind dreifach verschieden, nämlich: feine, mittelfeine und breite, was deren Gebrauch zu jeder Handschrift und jeder Schreibart bestimmt und wozu es zur Ueberzeugung nur eines Versuchs bedarf.

Der Verkaufspreis der ***Henry-Federn*** ist auf:

Frs. 3.— oder 24 Sgr. oder fl. 1. 24 kr. per 1 ***Gross*** à 12 Dutzend.
„ 1.65 c. „ 13½ „ „ „ —. 48 kr. „ ½ „ „ 6 „

festgesetzt.

Durch ihre Regelmäßigkeit und Dauerhaftigkeit sind diese ***Henry-Federn*** besonders von großem Werthe für Geschäfts- und Administrations-Bureau's, sowie zum Gebrauche in Schulen sehr zweckmäßig.

700.) Brilon. **M. Friedländer.**

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 14. Okt. 1853.

	Thlr.	Sgr.	Pf
Weizen	4	9	—
Roggen	2	29	—
Wintergerste	2	2	—
Sommergerste	2	2	—
Hafer	1	2	—
Erbsen	3	4	—
Rübsamen	4	2	—
Kartoffeln	—	25	—
Heu pr. Ctr.	—	25	—
Stroh pr. Schock	6	—	—
Gereinigtes Oel	35	15	—
Rüböl pr. Ohm 282 Pfd., ohne Faß	34	15	—
Branntwein, pr. Ohm à 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld.	20	15	—

Markt-Verkehr.

Neuß, 11. Oct. Getreide und Rüböl unverändert. — Auf unserm gestrigen Viehmarkte war der Verkehr sehr lebhaft. 493 Stück Vieh waren aufgeführt, wovon 463 verkauft wurden.

Amsterdam, 10. Oct. Am heutigen Markte blieb es in Weizen ruhig und Notirungen auf den Consumtions-Bedarf beschränkt, Inhaber jedoch im Allgemeinen zurückhaltend. — Roggen animirt, mit Kauflust zu obenerwähnten Zwecken, Preise wieder einige Gulden höher. — Gerste erhöhter Forderungen wegen ohne Umsatz. Buchweizen etwas stiller.

Amsterdam, 14. Oct. Am heutigen Markte war das Geschäft in Roggen still und es blieben Verkäufer am Markte. Auch mit Weizen war es flau und man hätte billiger als wie am Mittwoch ankaufen können. Rappsaat stieg in Folge unbedeutender neuer Kündigungen abermals ½ L. für Herbst wie auf Frühjahrs-Termine.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.